

RAIFFEISEN ZEITUNG

Nr. 6
5. Februar 2015

Einzelverkaufspreis
€ 1,20



5 Risikoabbau

Die Raiffeisen Bank International stärkt die Kapitalposition.

11 Spezialisierung

Kärnten diskutiert die Zukunft der Landwirtschaft.

20 Perfektion

Albert Lechners handgemalte Schilder sind begehrt.



Stärke durch Vielfalt

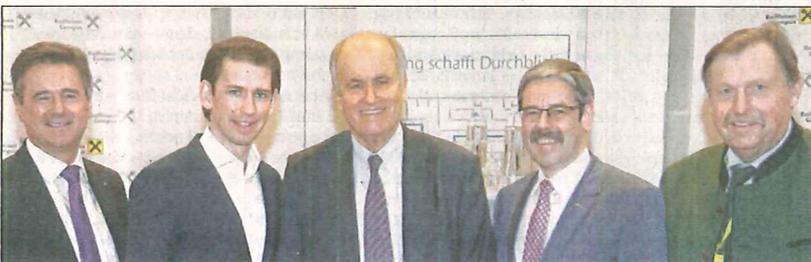
Warum Kontrollgremien mehr Frauen brauchen und wie auch die Generation Y für eine Funktion bei Raiffeisen zu begeistern ist.



VON ELISABETH HELL

Funktionäre sind unverzichtbar“, stellt Raiffeisen-Generalanwalt Walter Rothensteiner bei der 51. Informationstagung für Spitzenfunktionäre in Salzburg unmissverständlich klar. Ein Funktionär stehe „für Entscheidungen auf Basis von Werten, für Geschäft auf Basis von Mitgliederinteressen und für Zukunft auf Basis von Herkunft“. Der Funktionär komme einem „Fahrlehrer für das Management“ gleich. Er habe „eigene Pedale“, lasse das Management im Alltag aber alleine fahren und greife so wenig wie möglich ein, aber wenn nötig, dann könne und traue er sich auch. „Nur mitfahren geht nicht“, betont Rothensteiner. Die Aufgaben im Kontrollgremium haben sich dabei in den vergangenen Jahren stark verändert. Während in den 80er-Jahren nur Jahresabschluss, Budget, Prokura-Ernennungen und Beteiligungs- bzw. Liegenschaftstransaktionen abgewunken wurden, gehe heute ohne die Zustimmung des Aufsichtsrats gar nichts mehr, erklärt Josef Fritz, Geschäftsführer von Board Search und damit Headhunter für Aufsichtsräte. Strengere gesetzliche Regelungen führten zu einer Professionalisierung der Gremien. Im Bankbereich müssen Spitzenfunktionäre etwa „Fit&Proper“-Tests bestehen. Fritz ist überzeugt: „Mit klugen Köpfen im Kontrollorgan erspart man sich jeden Unternehmensberater.“ Gerade externe Expertise bringe Sicherheit für die Unternehmen.

> Fortsetzung auf Seite 3



THEMA

51. Informationstagung

> Fortsetzung von Seite 1

Auf Basis von Vertrauen seien Qualifikation, Eignung und Unabhängigkeit die wichtigsten Kriterien für ein gut funktionierendes Kontrollgremium. „Der Aufsichtsrat ist die Visitenkarte des Hauses“, weiß Fritz und die Zusammensetzung von Aufsichtsräten sei heutzutage auch ein Investmentkriterium. Bei der Zusammensetzung des Kontrollorgans spielt die Vielfalt der Mitglieder eine entscheidende Rolle. „Man kann nicht mit elf Torhütern auf das Feld gehen“, veranschaulicht der Aufsichtsratsvermittler.

Der Raiffeisensektor erkennt hier Nachholbedarf und will etwa eine stärkere Vertretung von Frauen in den Gremien. Im Vorjahr wurde deshalb der Funktionärinnen-Beirat im Österreichischen Raiffeisenverband gegründet. Neben dem Netzwerk für Erfahrungsaustausch arbeitet der Beirat gerade gemeinsam mit dem Raiffeisen Campus an einem speziellen Ausbildungsprogramm und an einem Informationsseminar für potenzielle Funktionärinnen. In Niederösterreich ist Erwin Hameseder, Obmann der Raiffeisen-Holding NÖ-Wien, seit 2002 bemüht, mehr Frauen in Funktionskreise zu bringen – mit Erfolg: Mittlerweile gibt es 206 Frauen in der Raiffeisenbankengruppe Niederösterreich, davon aber „erst“ 28 Spitzenfunktionärinnen: „Unser Ziel bis 2018 ist, dass wir 20 Prozent der Spitzenfunktionärpositionen mit Frauen besetzen können.“ In Niederösterreich wurde dazu ein „Chancenprogramm“ initiiert, an dem derzeit 17 Frauen teilnehmen. Aber nicht nur auf Funktionärsbene, sondern auch auf Managementebene ortet Hameseder „einen riesigen Nachholbedarf“.

Talente besser nützen

Auch bei den Lagerhaus-Genossenschaften besteht Handlungsbedarf, wie Johann Lang, Aufsichtsratsvorsitzender der RWA, erklärt: „40 Prozent der bäuerlichen Betriebe werden von Frauen geführt, derzeit schaffen wir es aber nicht, dieses Verhältnis auch im Aufsichtsrat der Lagerhäuser abzubilden.“ Laut wurde auch über notwendige Änderungen der Statuten nachgedacht, denn derzeit sei nur Landwirten der Einzug in das Kontrollgremium möglich. Monika Lutz, Aufsichtsrätin der Raiffeisenbank Bludenz, ist vom Erfolg durch Diversität überzeugt: „Es geht darum, Talente zu nützen.“ Sie plädiert auch dafür, dass Migranten in der Eigentümervertretung stärker eingebunden werden.

Allgemein bemüht man sich bei Raiffeisen auch um mehr Jungfunktionäre. Kerstin Bund, Wirtschaftsredakteurin bei „Die Zeit“ und Kennerin der sogenannten Generation Y, ist überzeugt: „Was die Jüngeren wollen, kommt auch den Älteren zugute und auch die Unternehmen profitieren von dem Wandel.“ Wichtig für Jungfunktionäre seien flache Hierarchien, sofortiges Mitspracherecht und die aktive Kommunikation von Sinn und Zweck. Die Jugend sehe Genossenschaften derzeit als „Schlafverein“. Auch die 30-jährige Margareta Weiglmeier-Frauenshub, Vorstandsmitglied der Raiffeisenbank Kötendorf, findet: „Raiffeisen muss vor Ort viel mehr Imagewerbung machen. Man muss viel mehr zu den Kunden hin, um das Bild etwas aufzupolieren.“

Neben der Solidarität rückt für Erwin Hameseder der Raiffeisenwert Subsidiarität ins Zentrum: „Wir müssen uns auf der Bundes- und Landesebene darauf besinnen, was können wir den Raiffeisenbanken abnehmen, damit sie ihr Geschäft vor Ort zum Kunden weiter professionalisieren können.“ An der Autonomie der Raiffeisenbanken will Hameseder nicht rütteln, aber dennoch versuchen „operativ in Teilbereichen die Zweistufigkeit herzustellen“. Das Wir-Gefühl der Funktionäre werde dazu führen, dass Raiffeisen nicht in der Vergangenheit „picken bleibt“, sondern an Geschwindigkeit zulege und den Mut aufbringe, notwendige Veränderungen herbeizuführen.

Die Ideen von Friedrich Wilhelm Raiffeisen seien topmodern und würden in den nächsten 20 Jahren noch stärker geschätzt, ist Josef Fritz überzeugt: „Die Sozialisierung von Eigentum gewinnt an Bedeutung. Vieles von der Generation Y geht in die Ur-Idee von Raiffeisen hinein.“

Zukunftswerkstatt mit Erdung

Das Leitbild der Genossenschaften in die Sprache der heutigen Zeit zu bringen, das ist auch die Aufgabe von Justus Reichl, der die neugegründete Stabsstelle für Genossenschaftsstrategien- und perspektiven im Österreichischen Raiffeisenverband verantwortet. Das Genossenschaftskonzept erlebe derzeit eine Renaissance, aber wie Reichl betont: „Alle anderen tun so, als hätten sie das Thema erfunden. Aber wir, die eigentlich aus diesem Thema kommen, schauen relativ wenig darauf und nutzen diese Chance relativ bescheiden.“ Im ersten Schritt sollen mit Hilfe einer Online-Plattform gute Ideen ausgetauscht und neue Initiativen so vernetzt werden, dass nicht „einer allein immer alles neu erfindet“. „Wir wollen im Raiffeisenverband eine Zukunftswerkstatt mit Erdung und hohem Praxisbezug sein“, definiert Reichl seine Tätigkeit.

Ein Schwerpunkt liegt dabei auch in der internen Kommunikation, denn eine explorative Studie der Universität Wien hat gezeigt, dass 40 Prozent der Kundenberater mit dem Wunsch einer Genossenschaftsmemberschaft nichts anzufangen wissen. ÖRV-Generalanwalt-Stellvertreter Jakob Auer sieht die Ursache in der Führungsebene: „Wir bekommen immer mehr Geschäftsführer gerade in Raiffeisenbanken aus nichtgenossenschaftlichen Bereichen. Das sind perfekte Manager, aber Raiffeisenblut haben sie keines in sich aufgesogen.“ Auer plädiert, dass die Unternehmensverantwortlichen ihren Mitarbeitern bei jeder Gelegenheit das Genossenschaftswesen näherbringen und die Raiffeisen-Werte vermitteln sollten. Sebastian Schönbuchner, Obmann des Raiffeisenverbandes Salzburg, erkennt die Auswirkung der guten Jahren: „Da haben wir nicht viel tun müssen und sind in uns bequem geworden. Jetzt aber sind wir gefordert, wie wir es noch nie waren.“



Mit Fahrgefühl durch den Wandel

VON EDITH UNGER

Die Eitelkeit hat das Gaspedal erfunden, die Klugheit die Bremsen.“ Mit diesem Sprichwort stimmte Generalanwalt Walter Rothensteiner die 120 Spitzenfunktionäre bei der 51. Informations-Tagung des Österreichischen Raiffeisenverbandes (ÖRV) auf das Motto der heurigen Veranstaltung ein: „neues Denken, Neues tun“. Die Welt verändere sich permanent und die Raiffeisen-Organisation befinde sich im Wandel. „Die Fahrbahnverhältnisse sind heuer deutlich schlechter“, brachte es Rothensteiner auf den Punkt. Die „Schlaglöcher“ würden für alle Sparten mehr und tiefer, jetzt seien Technik und Fahrgefühl gefragt.

Während die Ware seit langem „Spezialist auf dem Rallye-Kurs“ sei und als Vorbild gelte dafür, was gemeinsam alles möglich sei, bereite die Milch durch das bevorstehende Auslaufen der Quotenregelung Sorgen. In der Raiffeisen Bankengruppe befinde sich die zweite und dritte Stufe derzeit „auf Boxenstopp“ – Basel III, IPS, ZukunftPlus und Eine IT erforderten große Umstellungen und der Motor habe auch manchmal gestottert. „Jetzt läuft es aber wieder runder“, zeigte sich Rothensteiner optimistisch, betonte jedoch, dass das „Herumschrauben“ am Motor koordiniert ablaufen müsse, damit das Auto wieder schnell die Box verlassen könne.

Die Raiffeisen Bank International (RBI) befinde sich derzeit „auf einem Offroad-Kurs im Kriegsgebiet, spielte der Generalanwalt das Bild des „Raiffeisen-Fahrzeugs“ weiter. Viele „im Fond“ hätten Sorge, dass jene am Steuer die nächste Kurve nicht schaffen könnten. Rothensteiner zeigte sich aber zuversichtlich: „Nachdem der fliegende Wechsel am Fahrersitz gelungen ist, ist es nun Klug, zu bremsen und das Geschäft zu reduzieren“, kündigte Rothensteiner weitere Maßnahmen bei der RBI an. Nun sei vor allem aber auch Kooperation gefragt. Gemeinsames müsse vor Eigeninteresse gestellt werden und ein Konsens sollte überall dort, wo möglich – und nicht nur wo nötig – angestrebt werden.

Entmystifizierung des ÖRV

Generalsekretär Andreas Pangl will die Leistungen des Österreichischen Raiffeisenverbandes sichtbar machen.

VON ELISABETH HELL



Nach 25 Jahren im Österreichischen Raiffeisenverband kennt man den Verein, so auch Andreas Pangl. Mit seiner Bestellung zum ÖRV-Generalsekretär im Oktober 2014 wurde Pangl aber deutlich, dass nicht jedem die Aufgaben bekannt sind: „Der ÖRV ist für viele ein Mysterium.“

Der 1898 gegründete Verein zählt 50 ordentliche und 12 außerordentliche Mitglieder. Alle Entscheidungen werden von der Generalanwaltschaft vorbereitet und im 60-köpfigen Vorstand beschlossen. Am Raiffeisentag vergangenen Juni hat es den Anstoß zur Überarbeitung der Entscheidungsstrukturen gegeben. „Die Zielrichtung ist mehr Effizienz und mehr Transparenz“, verdeutlicht der Generalsekretär. Schon im Juni 2015 sollen die Strukturänderungen beschlossen werden.

Das herausfordernde Umfeld und die strengeren Regulierungen bringen alle Mitgliedsunternehmen unter Effizienzdruck. Pangl ist überzeugt: „Der ÖRV hat nun mehr denn je die Aufgabe, jene Rahmenbedingungen zu schaffen, die den Unternehmen des Raiffeisensektors weiterhin ein erfolgreiches Wirtschaften ermöglichen.“ Im Sinne der Subsidiarität bietet der ÖRV etwa Beratung bei Rechts-, Wirtschafts-, Agrar- und Europafragen, unterstützt im Personalmanagement und sorgt für eine einheitliche Mitarbeiterausbildung.

Neben dem Raiffeisen Campus ist die Revision die größte Abteilung im ÖRV. Der Generalsekretär ortet hier die Möglichkeit einer noch engeren Zusammenarbeit mit den Revisionsverbänden der Bundesländer: „Alle sind bereit zu kooperieren, aber es muss natürlich Kostenvorteile für alle bringen.“ So gebe es in Fachbereichen bereits eine bundesweite Vernetzung. Mit einer gemeinsamen Prüfungssoftware soll eine weitere Effizienzsteigerung erfolgen.

Der ÖRV ist auch „Hüter des Genossenschaftsrechts“ und Interessenvertretung. Dem Fachverband der Raiffeisenbanken gelingt es regelmäßig, Erleichterungen für kleinere Banken durchzusetzen – etwa beim europäischen Abwicklungs- oder Einlagensicherungsfonds. Heuer wird sich der ÖRV wieder für die Beibehaltung des sektoralen Einlagensicherungssystems stark machen müssen.

Ein großer Schwerpunkt des ÖRV ist 2015 die Verbesserung der internen und externen Kommunikation. Zusätzlich zur Raiffeisenzeitung ist nun auch die neue „Stabsstelle für Genossenschaft – Strategien und Perspektiven“ um die Vermarktung der Genossenschaftswelt und um den überregionalen Informationsaustausch bemüht. „Es geht darum, die Genossenschaft als attraktive Unternehmensform noch besser zu verkaufen“, so Pangl. Einen neuen Schub für das Image bringt jedenfalls der Funktionärinnen-Beirat zur Förderung von Frauen in Gremien. Um die Leistungen von Raiffeisen für die Gesellschaft zu untermauern, wird im Frühjahr der erste Wertschöpfungsbericht der Raiffeisenbankengruppe Österreich präsentiert. In den kommenden Jahren soll diese Bestandsaufnahme auf alle Sparten ausgedehnt werden.